



Allgemeiner Sozialer Dienst

Den Jahresrückblick 2014 möchten wir als Mitarbeiterinnen nutzen, noch weiter zurückzuschauen, denn hinter uns liegt mehr als 20 Jahre Allgemeiner Sozialer Dienst als Team.

Die soziale Arbeit im Wandel der Zeit, unzählige Menschen mit ihren Schicksalen, Lebensläufen und Lebensgeschichten haben sich uns anvertraut. Viele Projekte, Ideen und Hilfsangebote wurden initiiert, Lösungen gesucht, Probleme bewältigt, Selbsthilfe gefördert, Gruppenarbeit durchgeführt.

Gewandelt hat sich im Laufe der vielen Jahre die konkrete Einzelfallhilfe von der Kommstruktur hin zu einem sozialräumlichen Ansatz.

Was steckt dahinter? Als Sozialraum bezeichnen wir in der sozialen Arbeit den Lebensraum der Menschen. Schule, Kindergärten, Warme Stube, Vereine, Freizeitstätten, Pfarrgemeinden etc. sind Orte, mit denen wir uns vernetzt haben, um Synergien zu nutzen und Menschen dort zu begegnen wo ihre Lebenswirklichkeit stattfindet.

Bedingt durch diese Entwicklung konnten wir viele positive Erfahrungen sammeln, die Eigeninitiative der Menschen wurde zunehmend gefördert, ehrenamtliche Aktivitäten wurden vermehrt gefördert und anerkannt.

Schwerpunkte im Kontext der Arbeit des ASD sind weiterhin die **Familienpaten**, Bedarfe und Angebote dieses Projektes sind in diesem Jahr deutlich angestiegen. Im kommenden Jahr wird daher eine neue Schulung für ehrenamtliche Familienpaten angeboten.

Die sozialpädagogische Begleitung der „**Warmen Stube**“ Betzdorf, inklusive der **Bildungswerkstatt**, setzen ebenso einen Schwerpunkt, der immer wieder neue Herausforderungen an uns stellt. Im Rahmen der Bildungswerkstatt hervorzuheben ist der im Jahr 2014 neu gegründete Chor „Intakt“, welcher auf hohe Beteiligung bei den Besuchern der Tafel stieß. Des Weiteren konnten Bildungsinhalte wie z.B. die gesunde Ernährung, ein Selbstverteidigungskurs für Frauen und eine Handarbeitsgruppe ins Leben gerufen werden.

Weiterhin stellt uns die stetig zunehmende Anzahl an Menschen, die aus Kriegsgebieten geflüchtet sind, vor neue Aufgaben, die bewältigt werden müssen.

Nach wie vor führen wir das niedrigschwellige Spiel und Lernprogramm „**Opstapje**“ mit einer Hausbesucherin durch, welche 9 Familien betreut.

In enger Zusammenarbeit mit der Schwangerenberatung wurden vier „**BaBeTa- Wochen**“ durchgeführt. „BaBeTa“, Babybedenktage, sind Orientierungsprojekte, in denen sich junge Menschen mit den Themen Partnerschaft, Sexualität, Schwangerschaft und Elternschaft auseinandersetzen. Die „BaBeTa- Wochen“ wurden in Schulen im Kreis Altenkirchen und Arbeitsprojekten des Caritasverbandes durchgeführt. Hier stehen fünf Babysimulatoren und zwei Sonderpuppen für die Durchführung zur Verfügung. Das Projekt wird durch das Kreisjugendamt Altenkirchen gefördert.

Auch nach nunmehr über 20 Jahren Tätigkeit in diesem sozialen Bereich sehen wir mehr und mehr, auch bedingt durch den demografischen Wandel sowie durch die Armutssituation einen hohen Handlungsbedarf in der sozialen Arbeit. Einzelfallhilfe ist eine Basissäule des allgemeinen sozialen Dienstes. Jedoch sind die Veränderungen in den Lebenswelten der Menschen ausschlaggebend, dass wir den Schwerpunkt unserer Tätigkeit in der Projektarbeit und der Stärkung und Begleitung von Ehrenamtlichen in der Zukunft sehen.

Stefanie Breiderhoff
Dipl.-Sozialarbeiterin

Renate Kohl
Dipl.-Sozialpädagogin



Jahresbericht Schwangerenberatung 2014

Was hat ein Jahr zu berichten?

Was bleibt an seinem Ende in der Wahrnehmung übrig und wirft dem neuen Jahr seine Schatten voraus?

Was ließ aufmerken, hat berührt, beunruhigt, erstaunt, gefreut aber auch geärgert, vielleicht sogar tief getroffen?

So, oder so ähnlich, fragt sich ein Mancher am Beginn eines neuen Jahres in der Reflexion des vergangenen. Und auch ich frage mich das, als Sozialpädagogin beim Caritasverband Betzdorf in der Schwangerenberatung.

Und, aufgefordert, dieses gelebte Jahr auf „den Punkt“ zu bringen, sage ich: Geblieben ist die Realität der Schicksale, die hier, in der Beratungsstelle, für eine Zeit einen Raum bekommen haben. Und es sind die Begegnungen, aus denen man immer ein Stückchen anders herauskommt, als man hineingegangen ist...

So will ich von diesem Jahr entlang meines Erlebens berichten, um in dieser Rückschau der Wirklichkeit so nahe wie möglich zu kommen:

Das Jahr 2014 war glücklich – das sind in der Schwangerenberatung natürlich die Momente, in denen die jungen Eltern mit ihrem Neugeborenen kommen und von deren Glück man sich ein bisschen „anstecken“ lassen kann...

Das Jahr hat zufrieden gemacht – immer dann, wenn es gelang, miteinander Lösungen zu suchen, zu finden und sie umzusetzen – und diese Lösungen sind genauso vielfältig, wie es die Menschen selbst sind ...

Das Jahr hat mich erstaunt – in solchen Situationen, wo ich Gesten, Stärken, Ressourcen, Gedanken und Gelebtes beobachten und erfahren durfte, mit dem ich niemals „gerechnet“ hätte! Es kann so spannend sein, hinzusehen und zu fragen: „Ach, so machst du das?“

Das Jahr hat mich dankbar zurückgelassen – dankbar für die vielen „Lehren“, Gedankenanstöße und Einsichten, die ich wahrscheinlich ohne die Begegnungen mit den Frauen und ihren Familien so nicht gehabt hätte.

Aber natürlich gibt es auch einen nachdenklichen Blick auf dieses 2014 ...

Das Jahr hat mich oft besorgt – in den Momenten, in denen ich mit einer schier aussichtslosen – oft wirtschaftlich begründeten – Lebenssituation zu tun bekam, und die Hoffnung auf Hilfe nicht, oder nicht im notwendigen Umfang, erfüllen konnte...

Das Jahr hat mich geärgert – manchmal sogar maßlos, wenn Vorurteile, Dummheit oder Profilierungssucht den Alltag von Familien, die ohnehin zu kämpfen haben, noch schwerer machen...

Und es lässt mich in vielem auch ratlos zurück – das Jahr, wenn ich frage, wie viel Raum gestehen wir dem Leben, in all' seiner Ausprägung, mit seinen Stärken und auch den Schwächen, mit seinem vermeintlichem Versagen, den traurigen und verzweifelte Seiten, denn noch zu?

Denn, auch in den Beratungsdiensten bekommen Begriffe wie Effektivität, Optimierung, Lösungsorientierung, gesellschaftlich anerkannte Konformität und der Maßstab des „Funktionierens“ eine immer größere Bedeutung.

Und es macht mich wütend - dieses Jahr, wenn ich an alle die denke, die es im Zuge der Leistungsorientierung auf „der Strecke gelassen“ hat: junge Mütter mit ihren Kindern, Alleinerziehende, Familien am Existenzminimum ohne wirkliche Chance auf Veränderung, junge Menschen



ohne Berufs- und Lebensperspektive, Flüchtlinge --- und alle diese Menschen haben Kinder, deren Startbedingungen so schwierig sind, dass wir uns das oft weder vorstellen können noch möchten.

Ihnen allen wird von einer bürgerlich-dominierten, status- und leistungsorientierten Gesellschaft häufig das vorenthalten, was sie so dringend bräuchten und auf das sie ein Anrecht haben:

Respekt, Anerkennung, Teilhabe, Solidarität

Das Jahr 2014 in einigen Zahlen:

Im vergangenen Jahr suchten 365 Klientinnen Rat und Hilfe im Fachdienst der Schwangerenberatung. Nicht mitgezählt sind die einmaligen Kontakte.

Das Volumen der zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel zur Unterstützung der Familien betrug insgesamt rund 220.000,00 Euro (Bundesstiftung, Landesstiftung, Bischofsfond, Aktion für das Leben, Lebek-Stiftung).

- 25 % der ratsuchenden Frauen waren alleinerziehend
- 27 % der beratenen Familien waren von Arbeitslosigkeit betroffen
- 82 % der Hilfesuchenden gaben eine schwierige, finanzielle Situation an
- 70 % beschrieben eine hohe, psychische Belastung
- 50 % klagten über ein fehlendes, unterstützendes soziales Umfeld
- 43 % berichteten von Problemen in ihrer Paarbeziehung
- 20 % der Haushalte waren überschuldet
- 10 % der Klientinnen hatten einen Migrationshintergrund
- 36 % sahen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als schwierig an
- 21 % der Frauen waren von Gewalt betroffen
und für
- 42 % war die derzeitige Wohnsituation problematisch

Neben dem klassischen Beratungsangebot, engagiert sich die Schwangerenberatung in den Projekten „**Familienpatenschaften**“ und „**Babybedenkzeit**“ sowie in der **Prävention von sexuellem Missbrauch**.

Mit zahlreichen Infoveranstaltungen und einer lebendigen Öffentlichkeitsarbeit versucht die Schwangerenberatung, den Themen ihres Alltages ein Gehör zu verschaffen.

Unsere Arbeit konnte auch in 2014 nur durch die enge Vernetzung aller in unserem Haus befindlichen Fachdienste sowie mit anderen Einrichtungen und Trägern gelingen. Für die vielfache Unterstützung unserer Arbeit und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken wir uns herzlich bei:

Allen Ehrenamtlichen, Spendern von Geld, Kleidern, Einrichtungsgegenständen, den Hebammen, Ärzten, Krankenhäusern, Kureinrichtungen, Therapeuten, Job-Centern, Sozialämtern, Jugendamt, Gesundheitsamt, Kommunen, den Kolleginnen und Kollegen anderer Beratungsstellen, Kirchengemeinden, Verbänden, Vereinen, Schulen, Kindergärten, Bundes- und Landesstiftung, Bischofsfond, der „Aktion für das Leben“ und privaten Stiftungen.

Ohne diese Vernetzung wäre unsere Arbeit nicht möglich und zeigt in beeindruckender Weise ein „Gegenmodell“ zu der, auch in 2014 erlebten, Gleichgültigkeit auf.

Herzlichen Dank dafür

Silvia Gruner
Dipl.-Sozialpädagogin

Stefanie Breiderhoff
Dipl.-Sozialarbeiterin

Renate Kohl
Dipl.-Sozialpädagogin



Kur und Erholung

Statistik 2014

Es fanden insgesamt 123 Erstberatungen statt (120 Mütter, 3 Väter).

97 Anträge wurden an die Krankenkassen gestellt, davon wurden 84 Anträge bewilligt. Von diesen 84 Anträgen wurden 7 abgelehnt, die jedoch nach erfolgtem Widerspruch genehmigt wurden.

Vermittelt wurden in

Müttergenesungskuren: 4 Frauen

Vater/Mutter-Kind-Kuren: 80 Erwachsene
145 Kinder

Diese Zahlen belegen, dass eine Stat. Kurmaßnahme im Rahmen einer Mutter- bzw. Vater-Kind-Kur nach wie vor einen hohen Stellenwert im Gesundheitswesen hat.

Körperlich fit, psychisch unbeschwert und stabil – das sind nur einige der Ziele, die sich Vater/Mutter-Kind-Kuren setzen. Der Aufenthalt in einer Kurklinik für Väter, Mütter und Kinder soll Heilungsprozesse aktivieren. Befreit von alltäglichen Verpflichtungen sollen Eltern und Kinder anhand individuellen Therapieleistungen eine deutliche Verbesserung ihrer Situation erfahren. Hierzu gehören die Förderung der Eigenkompetenz bei der Auswahl und Inanspruchnahme individuell wirksamer Therapien, die Entwicklung neuer Bewältigungsstrategien für den Alltag zu Hause sowie der Austausch mit Anderen und die Entdeckung eigener kreativer Talente und Fähigkeiten.

Erwachsene leiden auf Grund vielfältiger Belastungen, ständiger Überforderung und Verantwortung für die Kinder, oftmals verstärkt durch soziale und wirtschaftliche Probleme und mangelnde Anerkennung ihrer Familienarbeit und der beruflichen Tätigkeit, unter einem Burnout-Syndrom. Dies führt zu mannigfaltigen Auswirkungen und Beeinträchtigungen im körperlichen und psychischen Bereich.

Kinder reagieren sehr empfindlich auf Unstimmigkeiten in ihrem Leben. Trennung und/oder hohe Belastungen der Eltern im Alltag, Anforderungen in der Schule und ständige Unruhe bedingen körperliche und seelische Beeinträchtigungen, die Beachtung finden müssen.

Das ganzheitliche Gesundheitsprogramm einer Klinik umfasst medizinische und psychosoziale Therapien sowie gesundheitsfördernde Angebote. Ziel ist es, die Bewältigungsstrategien der Patienten zu fördern, gesundheitsfördernde Lebensweisen im Bewusstsein zu verankern und Risikoverhalten abzubauen. Die Kliniken tragen mit ihren qualifizierten Teams Sorge dafür, dass Eltern und Kinder sich wohl fühlen, gesünder und widerstandsfähiger werden. Die zahlreichen Angebote und therapeutischen Leistungen sind auf die Bedürfnisse der großen und kleinen Patientinnen und Patienten abgestimmt, mit dem Ziel, die Lebensqualität wieder zu steigern.



Damit sich die Eltern unbesorgt ihrer Gesundheit widmen können, wird im Besonderen auf eine liebevolle und fürsorgliche Betreuung der Kinder großen Wert gelegt. In den altersgerecht aufgeteilten Gruppen erleben die Kinder viel Neues und werden therapeutisch unterstützend betreut. Damit sie sich wohlfühlen und genesen können, bieten die Kliniken hier eine Vielzahl von spielerisch-therapeutischen Angeboten an. Auch werden Schulkinder von qualifizierten Lehrkräften während des Kuraufenthaltes begleitet, damit später der Anschluss an die Klasse übergangslos gewährleistet ist.

Die Arbeit der Vater/Mutter-Kind-Kurkliniken basiert auf einem weitreichenden Gesundheitsverständnis. Es genügt nicht, die Krankheiten zu behandeln und Fehlverhalten zu korrigieren. Vielmehr muss nach den individuell besonderen Lebensbedingungen der Patienten gefragt und ein Weg aufgezeigt werden, krank machende Lebensumstände zu durchbrechen. Unterstützt wird dies durch ein ganzheitliches Konzept, welches Körper, Geist und Seele umfasst.

Christine Wingendorf

Ihr gebt Euch nicht zufrieden mit illusorischen Versprechungen, Ausreden oder Alibis. Ihr wartet auch nicht untätig darauf, dass Nichtregierungsorganisationen, Sozialpläne bzw. Hilfsmaßnahmen Euch beistehen, die nie ankommen, oder wenn sie ankommen, häufig nur dazu dienen, entweder zu narkotisieren oder zu domestizieren. Das sind gefährliche Mittel. Ihr glaubt, dass die Armen nicht länger warten, sondern die Sache selbst in die Hand nehmen wollen, sich organisieren, studieren, arbeiten, reklamieren und vor allem diese besondere Art von Solidarität praktizieren, die es unter den Leidenden, unter den Armen gibt und die unsere Zivilisation vergessen zu haben scheint, oder zumindest allzu gerne vergessen machen möchte.

ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS vor den Teilnehmern am Welttreffen der Sozialen Bewegungen in der Alten Synodenaula, Rom, Dienstag 28. Oktober 2014



SCHULDNER- UND INSOLVENZBERATUNG (SIB)

Die Arbeit der Schuldnerberatung hat sich in den vergangenen mehr als fünfzehn Jahren erheblich verändert.

Nachdem am 01.01.1999 die Insolvenzordnung (InsO) in Kraft getreten ist, in der der Gesetzgeber u.a. dem zahlungsunfähigen Verbraucher die Möglichkeit gibt, sich - unter bestimmten Voraussetzungen und mit einigen Ausnahmen - von seinen restlichen Schulden zu befreien, konnten die Beratungsstellen auf ein weiteres Instrumentarium der Schuldenregulierung zurückgreifen. Erschöpften sich die Regulierungsstrategien bisher auf Verhandlungen im Namen der Schuldner mit den Gläubigern über Stundung, Ratenzahlung, Forderungsreduzierung und Forderungsfestschreibung oder bestenfalls den Forderungsverzicht, so ist jetzt für den Verbraucher eine Restschuldbefreiung durch eine erfolgreiche Privatinsolvenz im Rahmen der Insolvenzordnung möglich.

Der Gesetzgeber, der diese InsO zwischenzeitlich in den Jahren 2001 und 2014 reformiert hat, stellt dem überschuldeten Einzelnen einen wirtschaftlichen Neubeginn in Aussicht, wenn er das gesamte Verfahren (Außergerichtlicher Einigungsversuch, evtl. Gerichtliches Schuldenbereinungsverfahren, Insolvenzverfahren, Restschuldbefreiungsverfahren mit Wohlverhaltensperiode) ohne Komplikationen durchläuft, Hürden nimmt und Pflichten gemäß dem Gesetz sorgfältig erfüllt.

Eine gute Chance, die Schuldenproblematik zu lösen, die aber auch hohe Ansprüche an den Betroffenen stellt.

Schon im Vorfeld stellt es sich als unerlässlich heraus, Schriftverkehr mit Gläubigern, Inkassounternehmen und Rechtsanwälten, Gerichten sowie Gerichtsvollziehern oder Vollstreckungsbeamten etc. aufzubewahren und über seine wirtschaftlichen Verhältnisse im Bilde zu sein. Je mehr Klarheit der Überschuldete über sein „Soll und Haben“ hat, desto zügiger und wahrscheinlicher eine Schuldenbefreiung.

Schon bei dieser Bestandsaufnahme beginnt die Arbeit der Schuldner- und Insolvenzberatung, die dem Ratsuchenden hilft, einen Überblick über seine finanzielle Situation zu erlangen. Dabei wird sie von einem Ehrenamtlichen tatkräftig unterstützt. Danach wird im Auftrag des Schuldners der Außergerichtliche Einigungsversuch durchgeführt. Scheitert dieser, bescheinigt dies die Beratungsstelle und der Schuldner kann einen Insolvenzantrag beim zuständigen Insolvenzgericht stellen. Die BeraterInnen stehen dem Betroffenen in jeder Phase hilfreich zur Seite.

Zwischenzeitlich ist das Wissen rund um das Thema Insolvenz bei Vielen umfangreicher geworden. Sprachen in den ersten Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes die Ratsuchenden mit vagen Vorstellungen und Wünschen bzgl. des Prozedere in der Beratungsstelle vor, so verzeichnen wir jetzt besser Informierte mit konkreten Zielen. Auch die Einschätzung der Einzelnen über die Durchführbarkeit einer möglichen Insolvenz als verbleibende Chance für ihr Schuldenproblem ist differenzierter.

Dies ist sicher auch der Erfolg einer kontinuierlichen Präventionsarbeit der Schuldner- und Insolvenzberatung.

Im Vergleich zu den ersten Jahren der Gültigkeit der Insolvenzordnung kamen in 2014 die Mitarbeiterinnen in unzähligen Beratungsgesprächen oft zu dem Schluss, dass eine Schuldenregulierung im Rahmen der allgemeinen Schuldnerberatung nicht erfolgreich sein wird, sondern nur die Möglichkeit einer Restschuldbefreiung durch eine Privatinsolvenz zielführend ist.



In mehreren Hundert Beratungskontakten wurden SchuldnerInnen informiert und beraten und ca. 1800 Briefe versandt. Neben der Budgetberatung, Beraten über das Pfändungsschutzkonto und Ausstellen von benötigten Bescheinigungen, Verhandlungen im Rahmen der allgemeinen Schuldnerberatung, Vorbereitung zur Privatinsolvenz begleiteten die Beraterinnen die Betroffenen in deren schwierigen finanziellen und sozialen Lebenssituationen. Denn nach wie vor spielt in der Arbeit der Beratungsstelle die Betreuung der Ratsuchenden in psychosozialer Hinsicht eine große Rolle. Oftmals sind Existenzsicherung und Schulden eins unter vielen anderen Problemen, deren sich die BeraterInnen in Vernetzung mit weiteren Fachdiensten des Verbandes annehmen.

Um diese Vernetzung zu optimieren, war wieder die Teilnahme der Mitarbeiterinnen an Dienstbesprechungen, Gesamtkonferenzen, Fachteam- und Fachdienstsitzungen sowie Klausurtagungen unerlässlich.

Genauso wurden in 2014 Weiterbildungen beim Praxisforum und dem speziellen Fortbildungsangebot des Landes bzgl. der neuen Insolvenzreform und bei regelmäßigen Treffen in Arbeitskreisen und mit dem Konsiliaranwalt wahrgenommen.

In der Beratung für SchuldnerInnen, die im ALG II-Bezug stehen, wird häufig bei Beratungsbeginn der Wunsch nach einer Insolvenz geäußert. In den meisten Fällen sind jedoch die vom Gesetzgeber gestellten Hürden nicht bekannt. Mit dem Auftrag von Dritten (Freunde, Bekannte) „Dann mach doch Insolvenz!“ kommen die Klienten zu uns. Bei einer hohen Verschuldung und bei einem geringen Einkommen, wie der Leistungsbezug nach dem SGB II nun mal ist, wäre ein Insolvenzverfahren auch nach unserer Prüfung oft die richtige Art der Schuldenregulierung, da Ratenzahlungen oder Vergleiche oft nicht leistbar sind. Wie oben genannt, muss der Schuldner jedoch umfangreich mitwirken, was häufig völlig unterschätzt wird. Die Vorgänge müssen verständlich erklärt werden und es muss auf die individuelle Lebenssituation eingegangen werden.

Wir haben den Anspruch, dass unser Klient den Insolvenzantrag versteht, den er unterschreibt. Ebenso möchten wir den Schuldner davor bewahren, sich während oder nach der Insolvenz neu zu verschulden.

Um der Idee „schnell mal eine Insolvenz machen“ entgegen zu wirken oder um einer Verschuldung vorzubeugen, wurde Präventionsarbeit gezielt in Maßnahmen, „Warmer Stube“ und Informationsveranstaltungen „Rund um die Privatinsolvenz“ durchgeführt.

Die Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle hofft, durch immer weitreichendere Information die Betroffenen für das Thema „Wege aus der Überschuldung“ zu sensibilisieren und die Hemmschwelle für den rechtzeitigen Gang zu einer Beratungsstelle zu minimieren, um den Ratsuchenden die Möglichkeit eines sorgenfreieren Lebens aufzuzeigen.

Dagmar Moschner-Franken u. Ingrid Hüsck-Isack
Schuldner- und Insolvenzberaterinnen

Elke Richter
Dipl. Sozialpäd./Schuldner-u.
Insolvenzberaterin



Migrationsberatung

„Nein, ich hatte keine Zeit, und vor allem auch keine Wahl, meine Flucht nach Deutschland zu planen. Ich musste von einem Tag auf den anderen mein Land verlassen und alles zurücklassen. Vor allem meine Frau und meine drei Kinder.“

Sätze wie brennen sich mir als Berater in der Migrationsberatung regelrecht ein. Neben mir sitzt ein gebrochener Mann, der in der Blüte seines Lebens mit anderen Dingen beschäftigt sein sollte als darauf zu hoffen, dass sein Ersuchen nach Asyl in Deutschland positiv entschieden wird. Und viele andere Menschen teilen mit ihm dieses Schicksal. Weltweit sind derzeit rd. 50 Mio. Menschen auf der Flucht. In der Hoffnung irgendwo ein besseres Leben als in ihrer Heimat vorzufinden.

Das Thema Betreuung und Versorgung von Flüchtlingen war eines, wenn nicht das bestimmende Thema, des Fachdienstes Migrationsberatung beim Caritasverband Rhein-Wied-Sieg in Betzdorf. Insbesondere sozialrechtliche Fragestellungen, sowie Hilfen in puncto Wohnungsausstattung und Kleidung wurden von den insgesamt 146 beratenen Personen nachgefragt. Daneben spielten die originären Themen des Fachdienstes Vermittlung in Integrationskurse, Beratung zum Thema Einbürgerung oder Beratung zur Anerkennung/Gleichwertigkeitsprüfung von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen eher eine nebengeordnete Rolle.

In dem oben erwähnten Zusammenhang engagiert sich der Caritasverband mit ehrenamtlichen Willkommenspaten im Willkommensnetz (www.willkommens-netz.de) des Bistums Trier. Eine auf geringfügiger Basis angestellte deutsche Frau mit irakischen Wurzeln übernahm dabei die Aufbauarbeit des Projektes, welches durch die Migrationsberatung und die Koordinatorin der Ehrenamtlichen, Dipl.-Sozialarbeiterin Stefanie Breiderhoff, begleitet wurde. Insbesondere arabische Sprachkenntnisse erleichterten den Ehrenamtlichen den Zugang zu den Neuankömmlingen. Es erfordert aber auch auf beiden Seiten Geduld, Offenheit und Kreativität, sich auf diese Form der Hilfe einlassen zu können. So wird im neuen Jahr ein erstes Schulungsmodul für die hier tätigen HelferInnen stattfinden, in denen ihnen u.a. der Ablauf des deutschen Asylverfahrens, die verschiedenen Aufenthaltstitel uvm. nahegebracht wird, um sie so sicherer in ihrer Tätigkeit werden zu lassen.

Mitte des Jahres wandte sich der evangelische Kindergarten an die Migrationsberatung und lud zu einem gemeinsamen Gespräch ein. Die dort tätigen Erzieherinnen wollten sich über Hilfemöglichkeiten und insbesondere um die rechtlichen Hintergründe in puncto Aufenthaltstitel, Asyl/Flüchtlinge informieren. Insbesondere die Thematik der Integration der meist kleinen Kinder von Flüchtlingen wurde hier ausführlich erörtert.

Am 21. September richtete der Caritasverband in den Räumen des Nikolaus-Groß-Hauses in Herdorf ein „Café international“ aus, an dessen Durchführung die Migrationsberatung ebenfalls beteiligt war. In zwangloser und bunter Atmosphäre gelang es den BesucherInnen, sich näher zu kommen und Spezifika verschiedener Kulturen nahe zu bringen. Aufgrund dieser Festivität war im vergangenen Jahr auch nicht die Teilnahme am Freundschaftsfest des Beirates für Migration und Integration der Stadt Betzdorf möglich.



Neben den oben beschriebenen Aktivitäten oblag der Migrationsberatung auch die Durchführung der belarussisch-deutschen Begegnungsmaßnahme „FUTURA 2014“ – Rassismus entsteht im Kopf – Offenheit auch. Hier arbeiteten junge Menschen aus Belarus und Deutschland daran, rassistische Denkstrukturen in den eigenen Köpfen aufzuspüren und erste Wege zu entwickeln, wie diese Strukturen bei sich selbst, aber auch in der Bevölkerung abgebaut werden können.

Kurz vor Weihnachten ergab sich dann auch für den geplanten Standort Altenkirchen eine frohe Botschaft: das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge stellt ab dem 01.01.2015 ein Stellenkontingent für einen Beratungstag in Altenkirchen zur Verfügung. Hier gilt es MBE-Strukturen – nach dem Fortgang der MBE vor gut 1,5 Jahren – wieder aufleben zu lassen und v.a. den KundInnen des örtlichen Jobcenters als Partner zur Seite zu stehen.

Insgesamt lässt sich rückblickend sagen, dass 2014 ein Jahr voller weitreichender Veränderungen und Neuerungen war. Auf uns alle werden sich diese Veränderungen gesellschaftlich auswirken und es liegt in unserer Hand, wie wir damit umgehen wollen und werden.

Christoph Andrzejewski (Dipl.-Sozialpädagoge)

Solidarität ist ein Wort, das nicht immer gut ankommt, ja, ich würde sagen, dass wir es manchmal sogar zu einem unanständigen Wort gemacht haben, das man nicht sagen darf. Aber es ist ein Wort, das viel mehr meint als einige sporadische großherzige Gesten. Es meint, dass man denkt und handelt im Sinne von Gemeinschaft, dass das Leben aller wichtiger ist als die Güteranhäufung einiger weniger. [Solidarität] meint auch, die strukturellen Ursachen von Armut und Ungleichheit zu bekämpfen, wenn Arbeitsplätze fehlen, Land oder Wohnraum nicht zur Verfügung stehen, wenn Sozial- und Arbeitsrechte vorenthalten werden. [Solidarität meint], sich zu konfrontieren mit den zerstörerischen Auswirkungen des Imperiums des Geldes.

ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS vor den Teilnehmern am Welttreffen der Sozialen Bewegungen in der Alten Synodenaula, Rom, Dienstag 28. Oktober 2014



Werden Sie

Willkommenspaten _____

für Flüchtlinge:



Respekt & Wertschätzung

Wenn Menschen ihre Heimat aus unterschiedlichen Gründen verlassen, benötigen sie unsere Hilfe.



Unser Ziel ist es, den Flüchtlingen ehrenamtliche Paten zur Seite zu stellen, die in verschiedenen Bereichen Unterstützung und Begleitung anbieten.

Mit gegenseitigem Respekt und Wertschätzung profitieren beide Seiten voneinander.



Durch dieses Projekt können Sie den Flüchtlingen helfen, sich im Kreis Altkirchen besser zurecht zu finden.

Willkommenspaten können sich engagieren bei z.B.

- der Begleitung zu Behörden & Ärzten u. a. bei „schwierigen“ Gesprächen
- der Unterstützung beim Vermitteln der deutschen Sprache & Kultur
- der Suche nach Vereinen
- der Gewinnung von Einblicken in neue Kulturkreise

Willkommenspaten sind bereit

- ohne Vorurteile zu handeln
- eine Vertrauensbeziehung aufzubauen und der Gruppe
- sich weiter zu bilden



Ihre Ansprechpartnerin:



Stefanie Breiderhoff

Koordinatorin der
Willkommenspaten
für Flüchtlinge

Telefon: 02741 - 975 89 14
E-Mail: asd@caritas-betzdorf.de

Warum engagiert sich das Bistum zur Unterstützung von Flüchtlingen

Statement Bischof Dr. Stephan Ackermann (Auszüge)

Die Position der Kirche in dieser Frage ist eindeutig: „Migranten und Flüchtlinge sind keine Figuren auf dem Schachbrett der Menschheit. ... Es geht darum, dass wir im Migranten und im Flüchtling nicht nur ein Problem sehen, das bewältigt werden muss, sondern einen Bruder und eine Schwester, die aufgenommen, geachtet und geliebt werden müssen.“ So Papst Franziskus in seiner Botschaft zum diesjährigen Welttag des Migranten und Flüchtlings. Für den Papst ist diese Position auch ein Beitrag „zum Aufbau einer gerechteren Gesellschaft, eines solidarischeren Landes, einer brüderlicheren Welt und einer offeneren christlichen Gemeinschaft“.

Jeder Flüchtling ist ein Mensch mit unantastbarer Menschenwürde. Als Christen begründen wir diese Personwürde damit, dass Gott diesen Menschen nach seinem Bild geschaffen hat. In der katholischen Soziallehre stellt die Personalität des Menschen gewissermaßen das Grundprinzip dar. Die weiteren Prinzipien der Soziallehre - Solidarität, Subsidiarität und Gemeinwohl - entfalten dieses Grundverständnis. Sie beschreiben sehr deutlich auch die Verpflichtung der Christen und der Kirche im Blick auf die Flüchtlinge:

Solidarität ist gefragt: Nicht der Eigennutz führt zu einem guten Ende, sondern das solidarische Handeln, d. h. konkret: das gerechte Teilen der Güter, die wir hier in Deutschland vergleichsweise im Überfluss haben.

Stichwort **Subsidiarität**: Als Kirche machen wir in Fragen von Gerechtigkeit, Frieden und Entwicklung ja immer wieder auch kritische Begleitung von Politik. Ich denke dabei etwa an meine Aufgabe als Vorsitzender unserer deutschen Kommission *Justitia et Pax*. Wenn da durchaus mahnende Worte an die Politik gerichtet werden, so kann das nicht heißen, eigene Verantwortung vorschnell oder bequem abzuschieben. Subsidiarität heißt zu schauen, was können wir kirchlicherseits tun, wo können wir helfen, wo sind wir gefragt als Institution, aber auch als Verbände, Einrichtungen, Gemeinden. Die Initiative, die wir heute vorstellen, erhält für mich auch hier heraus ihren wesentlichen Anstoß.

Und wenn ich schließlich das Stichwort **Gemeinwohl** nenne, dann ist damit in letzter Konsequenz das globale Gemeinwohl gemeint: Wir leben in einer globalisierten Welt. Wir können uns den Nöten anderer Völker nicht verschließen. Im Zuge der Globalisierung erleben wir die umfassendste Bewegung von Menschen und Völkern, die es je gegeben hat. Wenn wir auf diese Bewegung mit einer Globalisierung der Gleichgültigkeit reagieren, wird der Strudel vieler regionaler Katastrophen immer weitere Kreise ziehen. Wenn unsere globalisierte Wirtschaft das Gemeinwohlprinzip ignoriert, wenn der eigene Reichtum mit der Verelendung großer Bevölkerungsgruppen oder ganzer Volkswirtschaften einhergeht, dann erhöht das den Wanderungsdruck und öffnet den Raum für Extremismus und Gewalt.

Statement Diözesan-Caritasdirektorin Dr. Birgit Kugel (Auszüge)

Bestehende Hilfe soll verstärkt werden

Die **Migrationsarbeit** gehört zu den Grundangeboten an Hilfen, die unsere örtlichen Caritasverbände in Rheinland-Pfalz in den Dienststellen Koblenz, Trier, Mayen, Bitburg, Daun, Prüm, Simmern Betzdorf und Neuwied anbieten. Im Saarland sind es die Standorte Saarbrücken, Saarlouis, Neunkirchen und St. Wendel. Es gibt dort zurzeit insgesamt 30 Vollzeitstellen, die Beratung für Erwachsene und jugendliche Migranten anbieten. Sie werden über Bundes- und Landesprogramme aber auch durch kirchliche Gelder finanziert. Hinzu kommen 15 Vollzeitstellen in unterschiedlichen Projekten, die die Förderung von Kindern und Jugendlichen, das Zusammenleben im Gemeinwesen, aber auch die Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen zum Inhalt haben.

Aufgabe der Migrationsarbeit ist es, Migrantinnen und Migranten mit Beginn ihres Aufenthaltes in Deutschland im Migrationsprozess zu begleiten, zu beraten und ihnen Teilhabemöglichkeiten in allen gesellschaftlichen Bereichen (Kita, Schule, Arbeit, Soziale Sicherung) zu eröffnen.

Angesichts der steigenden Zahlen der Flüchtlinge wollen wir gemeinsam mit dem Bistum die Hilfe für Flüchtlinge verstärken, die vorhandene Hilfsbereitschaft in den Pfarrgemeinden aufgreifen und diese auf gut organisierte Weise für die Asylsuchenden und Flüchtlinge nutzbar machen.

Beitrag der Caritas

Unser Beitrag als Caritas besteht darin, die guten Erfahrungen, die wir schon seit Jahren mit sogenannten Patenschaftsprojekten machen, für die Begleitung von Flüchtlingen zu nutzen. In Abstimmung mit unseren örtlichen Caritasverbänden haben wir uns entschieden, den im Diözesan-Caritasverband für Patenschaftsprojekte eingerichteten Förderfonds um den Bereich „Willkommenspaten“ für Flüchtlinge zu ergänzen.

Wichtig ist uns, dass diese ehrenamtliche Hilfe gut vorbereitet und hauptamtlich begleitet wird. Die Helferinnen und Helfer müssen mit ihren Fragen und Erfahrungen, die auch negativ oder belastend sein können, fest verlässliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner haben. Das gilt nicht zuletzt im Hinblick auf oft existenzielle Fragen, die sich im Zusammenhang mit den Asylverfahren und damit drohender Abschiebungen in die Herkunftsländer oder andere europäische Länder ergeben können.

caritas

Presseinformation

Flüchtlinge im Bistum Trier

Neue Willkommenspaten öffnen Türen zur Integration

Rund 150 ehrenamtliche „Willkommenspaten“ in den Caritasverbänden im Bistum Trier helfen neu angekommenen Flüchtlingen. Die Willkommenspaten, die es unter anderem im Kreis Trier-Saarburg, im Rhein-Hunsrück-Kreis oder im Kreis Mayen-Koblenz gibt, bieten Flüchtlingen in der neuen Umgebung und der fremden Kultur und Sprache Begleitung an: Sie unterstützen Flüchtlingsfamilien und Einzelpersonen dabei, Kontakte zu Behörden aufzubauen und helfen ihnen dabei, amtliche Schreiben zu verstehen. Sie begleiten sie zum Deutschkurs oder zum Arzt, die Kinder zur Schule oder in die Kita. Eine weitere Aufgabe ist es, Kontakte zu Sport- oder Musikvereinen zu knüpfen und damit den Flüchtlingen schrittweise soziale Integration zu ermöglichen.

Um die Initiative der Willkommenspatenaktion zu unterstützen, stehen beim Diözesan-Caritasverband Trier für drei Jahre 391 500 Euro zur Verfügung. Hinzu kommen noch Mittel der örtlichen Caritasverbände, die sogenannte Ehrenamts-Koordinatoren eingestellt haben. Diese bereiten die Paten für ihre Aufgabe vor. „Es ist sehr wichtig, dass die ehrenamtliche Hilfe gut vorbereitet und hauptamtlich begleitet wird“, so Projektkoordinatorin Birgitta Bauer vom Diözesan-Caritasverband Trier. Die Helfer müssen mit ihren Fragen und Erfahrungen, die auch negativ oder belastend sein können, verlässliche Ansprechpartner haben. Dies vor allem deshalb, weil sich in der Flüchtlingsbetreuung oft existenzielle Fragen auftun, vor allem im Zusammenhang mit den Asylverfahren und damit drohender Abschiebungen.

- Info Willkommenspaten: Diözesan-Caritasverband Trier, Birgitta Bauer, bauerb@caritas-trier.de, und die örtlichen Caritasverbände

Willkommenspaten im Überblick

Nach Angaben der Vereinten Nationen sind derzeit mehr als 50 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Auch in unserem Bistum kommen wieder mehr Flüchtlinge an, da sie den Bundesländern und Kommunen nach Verteilerschlüsseln zugewiesen werden. Viele von ihnen sind durch Krieg und Verfolgung vertrieben worden, sie haben oft lange und dramatische Fluchtgeschichten hinter sich, sie kennen weder unsere Sprache, noch unsere Kultur, unsere Rechtsprechung, unsere Heimat. Um **den Flüchtlingen Menschen an die Seite zu stellen**, die ihnen mit Zeit und Zuwendung Orientierung bieten und Türen öffnen, knüpft die Caritas im Bistum Trier an gute Erfahrungen mit Patenschaftsprojekten an und hat den bestehenden Förderfonds für Familien bzw. Ausbildungspaten um den Bereich "Willkommenspaten für Flüchtlinge" ergänzt.

Für drei Jahre stehen 391 500 Euro zur Verfügung. Hinzu kommen noch Mittel der örtlichen Caritasverbände, die sogenannte Ehrenamts-Koordinatoren eingestellt haben. Diese bereiten ehrenamtlich tätige Patinnen und Paten vor, unterstützen und begleiten sie. Der Focus der Patenschaft liegt bei der Begleitung bei den ersten Schritten der Flüchtlinge in den Dörfern und Städten:

Hilfsangebote sind beispielsweise:

- die Hilfe beim Kontaktaufbau zu Behörden,
- beim Verstehen amtlicher Schreiben,
- bei der Begleitung zur Kita oder Schule oder beim Deutschkurs
- die Kontaktaufnahme zu Sportvereinen oder Musikschulen
- die Begleitung zu Ärzten
- oder auch das Willkommen mit einer Tasse Tee beim ersten Besuch in den Kommunen

So sagen nahezu 150 Patinnen und Paten „**Herzlich Willkommen**“!

Patenschaftsprojekte finden Sie in:

Stadt/Kreis	Caritasverband	Ansprechpartner	Kontakt
Trier/Trier-Saarburg	Caritasverband für die Region Trier e. V.	Andreas Flämig	Flaemig.andreas@caritas-region-trier.de 0651 23022
Koblenz/MYK	Caritasverband Koblenz e. V.	Helga Baron	baron@caritas-koblenz.de
Saarbrücken und Umgebung	Caritasverband Saarbrücken und Umgebung e. V.	Angela Di Pietrantonio	dipi@caritas-saarbruecken.de 0681 30906-33
Rhein-Hunsrück-Kreis	Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e. V.	Lidia Eckert	Lidia.eckert@caritas-rhk.de 06761 919670
Altenkirchen	Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e. V.	Stefanie Breiderhoff	asd@caritas-betzdorf.de 02741 9758914
Neuwied	Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e. V.	Lilly Bittner	Migrationsberatung@caritas-betzdorf.de
Saarlouis Merzig	Caritasverband Saar-Hochwald e. V.	Marina Mokin/ Anja Scherer	m.mokin@caritas-dillingen.de
Neunkirchen	Caritasverband Schaumberg-Blies e. V.	Stefan Schuhmacher	s.schuhmacher@caritas-nk.de
Vulkaneifel Kreis Daun	Caritasverband Westeifel e. V.	Joachim Bach	j.bach@caritas-westeifel.de

Stand 4. Dezember 2014

... und manchmal ist nah doch noch so weit weg.

Flüchtlinge in unseren Gemeinden

Betzdorf, Syrien, Somalia, Irak – Sterben, Gewalt, Flucht --- so weit weg von uns ---
„fern“ gesehen ... oder?

„Weit weg ist näher als du denkst“ –

Die Jahreskampagne 2014 des Caritasverbandes macht ein Fragezeichen hinter die „Weite“, die irgendwie außerhalb unserer „Zuständigkeit“ und „Erreichbarkeit“ zu liegen scheint. Und ja, Syrien ist weit weg! Aber die Flüchtlinge aus Syrien und den anderen Kriegs- und Krisengebieten unserer Welt kommen zu uns, in unsere Nähe und Nachbarschaft, in unsere Gemeinden, mit der Hoffnung auf Aufnahme und Frieden.

Sie sind nicht mehr weit weg, sind da, Tür an Tür und brauchen unsere Hilfe.

Und die Hilfsbereitschaft ist groß!

Einem Aufruf des Caritasverbandes Betzdorf folgend, haben sich unerwartet viel ehrenamtliche-engagierte „Flüchtlingsspaten“ gefunden, die die Menschen, die zu uns kommen „Willkommen“ heißen und deren Aufnahme in unsere Gesellschaft, ihren Alltag zwischen und mit uns, ein Stück begleiten.

Das einzig Wirksame gegen Fremdenfeindlichkeit, Vorurteile und Rassismus ist die tatsächliche lebendige Begegnung miteinander.

Für diese Arbeit, die Organisation von Begegnungs- und Bildungsarbeit, Sprachkursen, medizinisch-therapeutischen Hilfen, juristischen Hilfen, die Anschaffung notwendiger Ausstattungsgegenstände, die gesellschaftliche Teilhabe, besonders der Kinder und Jugendlichen u.v.m., bittet der Caritasverband Betzdorf um Ihre Unterstützung, Ihre Spende.

**...denn weit weg ist näher, als du denkst –
dem Nächsten ein Partner sein...**

Spendenkonto:

Kreissparkasse Betzdorf

BLZ 573 510 30

Konto-Nr. 6 002 364

IBAN DE85 573 510 30 0006 0023 64

BIC-Nr. MALADE51AKI

Informationen unter der Telefonnummer 02741/9760-0

Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V.

Wagnerstr. 1, 57518 Betzdorf



Interventionsstelle

Beratung und Hilfe bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen

Viele Frauen erleben Gewalt. Egal wo sie leben, woher sie kommen, wie alt sie sind oder welchen Schulabschluss sie haben. Ganz gleich, ob oder was sie beruflich arbeiten und wie ihre finanzielle Situation aussieht - Gewalt kann jede treffen.

Am häufigsten im eigenen Zuhause, dort wo wir uns eigentlich am sichersten fühlen sollten. Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter.

Bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen handelt es sich häufig um einen Komplex aus körperlicher, sexualisierter und psychischer Gewalt. Neben z.B. Schlägen, Tritten, Ohrfeigen und Attacken mit Waffen werden Betroffene häuslicher Gewalt nicht selten zu sexuellen Handlungen gezwungen und genötigt oder vergewaltigt. Zudem ist die psychische Gewalt vielfältig und umfasst Beschimpfungen und abwertende Kommentare, Demütigungen, soziale Isolation, Verbot zu arbeiten oder auszugehen oder die eigene Meinung zu äußern.

Diese verschiedenen Gewaltformen stehen nicht separat nebeneinander, sondern greifen oft ineinander. Meist liegen mehrere Gewaltformen vor.

Häusliche Gewalt bedeutet eine komplizierte, gefährliche und erniedrigende Gesamtsituation für die betroffenen Frauen. Die Anfänge sind dabei meist schleichend. Anfangs wollen sich die betroffenen Frauen nicht als Opfer von Gewalt sehen. Sie versuchen, sich die Gewaltausbrüche des Partners logisch zu erklären und zu entschuldigen. Zeigt er sich danach reumütig und zerknirscht, ist der Vorfall oft schnell vergessen. Doch die erlebte Gewalt ist oftmals kein einmaliges Erlebnis, sie wiederholt sich, und die Häufigkeit und Intensität kann in der weiteren Entwicklung eskalieren und somit der Einstieg in eine unaufhaltsame Gewaltspirale sein.

Was steckt hinter den Leidensgeschichten dieser Frauen und wieso verlassen sie ihren Partner nicht schon nach dem ersten Schlag?

Vorschnelles Verurteilen ist hier fehl am Platz. Die Gründe, warum die Frauen trotz allem bei ihren gewalttätigen Männern bleiben oder immer wieder zu ihnen zurückkehren, sind für Außenstehende meist nicht nachvollziehbar. Doch das Geflecht aus Gewalt und Unterwerfung ist enorm wirksam. In der von häuslicher Gewalt geprägten Beziehung bestimmt der Täter das Leben der Frau. Viele Frauen bleiben, weil sie den gemeinsamen Kindern den Vater nicht nehmen wollen. Außerdem ist der Wunsch nach Familie durch den gesellschaftlichen Druck so hoch, dass die Frauen ihre Familie um jeden Preis zu erhalten versuchen. Sie haben Angst vor Gesichtsverlust, abwehrenden Reaktionen aus der Umgebung und vor der finanziellen Unsicherheit. Auch erkennen sie in dem Moment einfach nicht, wohin sie gehen könnten. Schließlich verlässt man nicht nur einen Partner, sondern oft auch das Zuhause.

Und schließlich ist da die Ungewissheit, nicht zu wissen, wo sie vor ihrem Partner und seiner Rache tatsächlich sicher sind.

Je länger die häusliche Gewalt anhält, desto schwieriger wird es für das Opfer, den gewalttätigen Partner zu verlassen. Denn mit der Zeit verändert sich auch das Selbstbild der geschlagenen Frau. Wem die Würde und das Selbstbewusstsein genommen wurden, der fühlt sich nicht stark genug, um dem Partner die Stirn zu bieten.

Was nun letztendlich der Auslöser ist, warum Frauen sich entscheiden zu gehen, ist unterschiedlich. Manche planen ihre Flucht lange im Voraus und verstecken die wichtigsten Sachen im Keller. Andere sind gerade schlimm verprügelt worden, bevor sie flüchten.



Oder der Impuls zur Flucht kam von außen, zum Beispiel weil die Frau im Kindergarten oder von Freunden auf die Situation angesprochen wurde.

Einige Frauen, denen es gelungen ist, der Gewaltbeziehung den Rücken zu kehren, lassen sich durch die Liebesbekundungen, Besserungsversprechen und Appelle an die gemeinsame Liebe vom Partner zur Rückkehr bewegen.

Und der Teufelskreis aus häuslicher Gewalt und Angst beginnt erneut. Mit Gedankenlosigkeit hat das in keiner Weise zu tun - sondern mit einem extrem langen Leidensweg.

Meist braucht es mehrere Anläufe, um sich endgültig zu trennen und einen Schlussstrich unter die Beziehung zu ziehen.

Wichtig ist an dieser Stelle, sich Hilfe zur Seite zu holen, um die Gewaltspirale zu durchbrechen.

Erste Schutzmaßnahmen können durch die Polizei eingeleitet werden. Sie hat die Möglichkeit, dem Täter einen Platzverweis aus der gemeinsamen Wohnung zu erteilen, d. h. er darf für einen befristeten Zeitraum die Wohnung nicht betreten und keinen Kontakt zu der Geschädigten aufnehmen. Ist die Frau mit der Weitergabe ihrer Kontaktdaten einverstanden, informiert die Polizei sofort die Interventionsstelle.

Die Interventionsstelle arbeitet nach dem pro-aktiven Beratungsansatz und nimmt Kontakt mit der betroffenen Frau auf. Dem ersten telefonischen Kontakt folgt die konkrete persönliche Beratung zur Klärung der Gewaltsituation, wobei die Bedürfnisse und Interessen der Frau immer im Vordergrund stehen. Die Betroffene erhält außerdem Informationen, was sie selbst zu ihrem Schutz tun kann und welche Möglichkeiten das Gewaltschutzgesetz bereithält. Sie findet Unterstützung im Umgang mit Behörden und Zugang zu weiterführenden Hilfen.

Geschädigte Frauen können sich aber auch ohne vorherigen Polizeieinsatz an die Interventionsstelle wenden.

Die Zielsetzung der Beratung ist eine akute Krisenintervention, die Abwendung der Gefahrensituation, die psycho-soziale Beratung und Stabilisierung der Betroffenen.

Im September 2014 unterstützte die Interventionsstelle die Gleichstellungsbeauftragte der Verbandsgemeinde Kirchen bei der Durchführung eines Selbstbehauptungskurses für Frauen. Dabei lernten die Kursteilnehmerinnen, Vertrauen in die eigene Kraft zu setzen und eigene Fähigkeiten bewusst einzusetzen. Gerade die Kombination körperlicher Techniken und unterschiedlicher Selbstbehauptungsstrategien ermöglicht es Frauen, bedrohliche Situationen durch selbstsicheres Auftreten und den bewussten Einsatz von Stimme abzuschwächen.

Die Interventionsstelle agiert im „Lokalen Bündnis gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ für den Landkreis Altenkirchen gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten des Kreises, Vertretern der Schutzpolizei, der Kripo, des Weissen Rings, des Kinderschutzdienstes, des Frauenhauses und der Rechtsanwaltschaft.

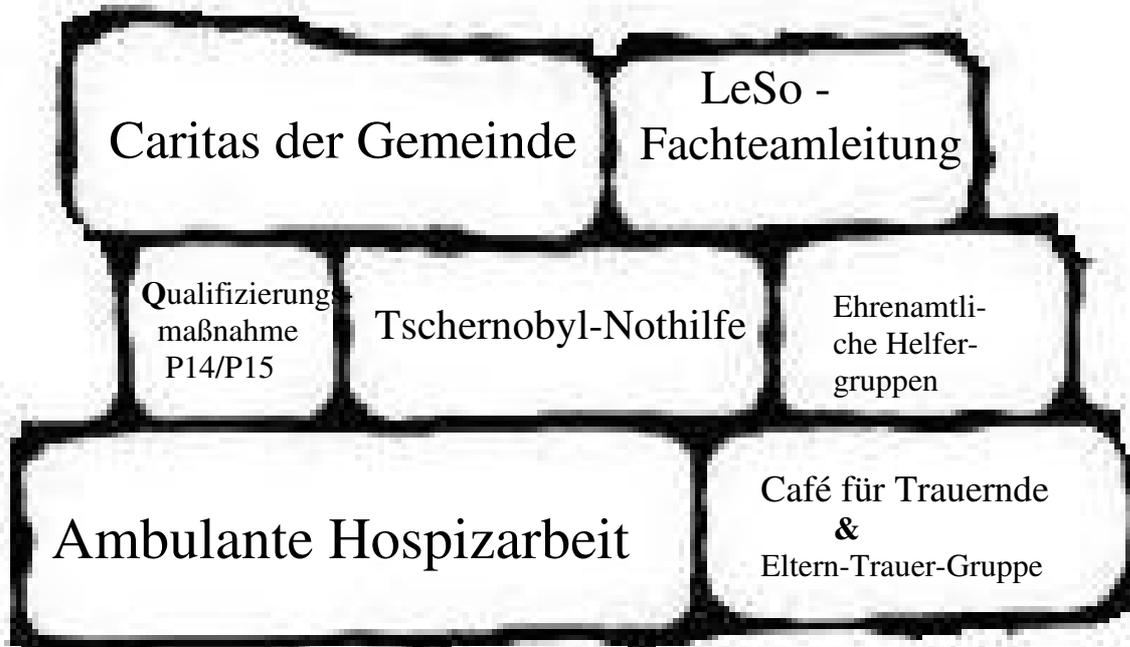
Dieses Bündnis organisiert jedes Jahr zum „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“ Aktionsstände an unterschiedlichen Standorten im Landkreis, um die verschiedenen Facetten der Gewalt an Frauen zu veranschaulichen und die Menschen zu einem kurzen gedanklichen Innehalten zu bewegen.

Ebenso ist die Interventionsstelle Teil des Rheinland-pfälzischen Interventionsprojekts gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen (RIGG), bei dem die Vertreter der am Hilfeprozess beteiligten Organisationen zusammenarbeiten. Hier werden kurze Wege genutzt, um im Sinne der betroffenen Frauen effektiv handeln zu können.



Fachdienst Gemeindecaritas / Mitgliedschaft Caritas der Gemeinde und ehrenamtliche Helfergruppen

Verschiedene Bausteine des Fachdienstes



Neben zahllosen persönlichen Begegnungen bei Einzel- oder Infogesprächen, Gruppen- und Vorbereitungstreffen sowie Schulungsangeboten, wurden in 2014 insgesamt **2920 Kontakte** verzeichnet.

Davon entfielen **641** auf den Baustein ‚Caritas der Gemeinde‘ (**22 %**),

812 auf Hospizarbeit und **271** auf Trauerbegleitung (insgesamt **37,1 %**),

750 auf die Tschernobyl-Nothilfe (**25,7 %**) und

182 auf ehrenamtliche Helfergruppen (beispielsweise die Christliche Krankenhaus-Hilfe) (**6,2 %**).

Im Kontext Qualifizierungsmaßnahme für AltenpflegehelferInnen lagen die Kontakte bei **9 %**.

Nachfolgend einige Schwerpunkte aus den genannten Bausteinen:

Im Bereich **Caritas der Gemeinde und ehrenamtliche Helfergruppen** seien hier beispielhaft einige Veranstaltungen / Aktionen genannt:

- Fortlaufende Gruppenbegleitung der Christlichen Krankenhaushilfe im DRK-Krankenhaus in Kirchen.
- Gemeinsame Vorbereitung der Gesprächsabende im Rahmen der AG ‚Gebhardshainer Gespräche‘. Diese Veranstaltungen finden einmal pro Quartal statt.
- Im Rahmen des „SoNA-Projektes“ (= Soziale Netzwerke für das Alter), dessen Leitung von einer Kollegin wahrgenommen wird, war der Fachdienst flankierend tätig. Daher wurden diverse Begegnungs- und Gesprächstermine gemeinsam wahrgenommen.



- Austauschtreffen mit Besuchsdienstmitarbeiterinnen der Pfarrei Niederfischbach und der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen im Seniorenheim ‚Haus Mutter Teresa‘.
- Vorbereitung der beiden Caritasopferwochen zur Frühjahrs- und Herbstsammlung in verschiedenen Pfarreien des Dekanates.
- Mitwirkung in Gottesdiensten, die seitens einiger KfDs insbesondere zur AKTION ‚Für das Leben‘ gestaltet werden.
- Infoabend zum Thema: Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht in der Pfarrei Heilig Geist.
- Mitwirkung im Rahmen der Firmapastoral in Niederfischbach und des Konfi-Tages in Daa-den.
- Mitgliederpflege; insbesondere Infopost, Geburtstagsgratulationen, Kondolenzbriefe.
- Neben den bereits erwähnten Gottesdiensten wurden weitere zu besonderen Anlässen bzw. mit folgenden Gruppen vorbereitet und gefeiert: Beim Begegnungsfest im Rahmen der Tschernobyl-Kindererholungsfreizeit, im Rahmen der ÖKUMENISCHEN WOCHE FÜR DAS LEBEN wurden in Kooperation mit dem Dekanat Kirchen, dem Taizé-Singkreis, dem Niederfischbacher Liturgieausschuss und der Hospizgruppe zwei weitere Gottesdienste gestaltet. Ebenso gehören Andachten bzw. Gedenkgottesdienste zu den adventlichen Gruppentreffen der CKH wie auch der Hospizgruppe hierzu.

Ambulante Hospizarbeit

Das Kernstück der ambulanten Hospizarbeit ist die Patienten- und Angehörigenbegleitung in der letzten Lebensphase. Neben der psychosozialen Betreuung gehört die Information der Betroffenen (z.B. verschiedene Vorsorgeformen, weitere Unterstützungsangebote...) ebenso dazu.

Damit einher gehen zudem die Angehörigenentlastung und die Begleitung der bereits im Krankheitsverlauf beginnenden Trauer.

Zahlreiche Kontaktaufnahmen erfolgten: **37 Personen** wurden beraten und individuell begleitet, von den begonnenen **32 Sterbebegleitungen** konnten **28** bis zum Tod fortgeführt werden; **2 Patienten bzw. Familien** werden auch zukünftig unterstützt.

Um diese Arbeit dauerhaft gut leisten zu können, sind die Koordinierung der Hospizhelfereinsätze und die monatlichen Gruppentreffen mit den ehrenamtlichen Hospizlern unverzichtbar. Ebenso gehören die Teilnahme an Netzwerktreffen, Fortbildungen, Durchführung von Vortragsabenden sowie gezielte Öffentlichkeitsarbeit zum wesentlichen Bestandteil der Arbeit. In 2014 waren **27** MitarbeiterInnen in der Ambulante Hospizgruppe in unterschiedlichen Feldern tätig.

Café für Trauernde

Zunehmende Anfragen hinsichtlich Trauerbegleitung führten dazu, dass ein weiterer Baustein im Kontext hospizlicher Arbeit entstand. Seit Januar 2012 gibt es ein monatlich begleitetes Gesprächsangebot für Menschen, die den Tod eines geliebten Angehörigen/Freundes betrauern. Jeder 3. Montag im Monat findet in der Zeit von 15:00 – 17:00 Uhr das ‚Café für Trauernde‘ im Mehrgenerationenhaus in Kirchen statt. Neben 2 hauptamtlichen stehen zudem 4 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen für dieses Arbeitsfeld zur Verfügung.

Insgesamt besuchten **24 verschiedene Menschen** im Laufe des Jahres das Trauercafé (**19 Frauen, 5 Männer**). Ein solches Gruppenangebot kann für Viele eine Hilfe darstellen, allerdings darf nicht außer Acht bleiben, dass gerade Trauernde sehr „verletzlich und wund“ sind und nicht jeder sich in einer größeren Gruppe öffnen und mitteilen kann. **18 Personen** wünschten daher für sich ein Trauereinzelsgespräch; in **2** Fällen ergaben sich längerfristige Trauerbegleitungen.



Eltern – Trauergruppe

Auch in diesem Jahr bestand das monatlich begleitete Gruppen- und Gesprächsangebot für „Betroffene nach Früh-, Tot- oder Fehlgeburt sowie plötzlichem Säuglingstod“ mit dem Ziel, dieser spezifischen Trauer (oftmals erschwerter Traueraspekt bei mehrfach erlebten Fehl- oder Frühgeburten) Raum, Zeit und Begleitung zu bieten. Hier erfahren Betroffene Austauschmöglichkeit, Bestärkung, Solidarität und Unterstützung. Bei relativ konstanten Teilnehmerzahlen hat sich zwischenzeitlich eine kleine Kerngruppe von **5 Personen** herauskristallisiert. Neben dem Erfahrungsaustausch bieten die Treffen auch aktuelle Infos über neue rechtliche Entwicklungen bzw. Änderungen im Hinblick auf den Umgang mit Fehl-, Früh- und Totgeburten (z.B. möglicher Eintrag beim Standesamt auch bei sog. ‚Sternenkindern‘, das Recht auf Bestattung, unabhängig vom Geburtsgewicht...). Durch den regelmäßigen Kontakt und Austausch sind die betroffenen Frauen miteinander sehr vertraut und unterstützen sich - als Betroffene – sehr gut gegenseitig. Vor diesem Hintergrund konnte zur Jahresmitte darüber nachgedacht werden, die Gruppe „in die Selbstständigkeit zu entlassen“. Daher ist die regelmäßige Teilnahme der Fachdienstinhaberin bzw. Trauerbegleiterin nicht mehr erforderlich.

Tschernobyl – Nothilfe

Obwohl die Tschernobyl-Kindererholungsfreizeit letztlich nur einen 4-wöchigen Aufenthalt darstellt, zieht sich dieser Arbeitsbereich dennoch das gesamte Jahr hindurch. Neben Öffentlichkeitsarbeit, Gasteltern-Akquise verbunden mit Info-Hausbesuchen, 2 Gastelternabenden, Organisations- und Terminabsprachen mit „Unterstützern“ (Schulen, Vereine, Kommunen etc.), Mithilfe beim Kleiderbasar und dem „traditionellen“ Begegnungsfest, gilt es die „bleibende Katastrophe“ von Tschernobyl in Erinnerung zu halten.

Auch in 2014 konnte wiederholt diese Maßnahme durchgeführt werden. Allerdings gestaltet sich dies von Jahr zu Jahr zunehmend schwieriger und zeitintensiver. Zum einen, weil die Reaktor-Katastrophe von Tschernobyl (1986) der Vergangenheit zugeordnet wird und vielen Zeitgenossen von daher nicht mehr bedeutungsvoll erscheint. Zum anderen, weil sich die Lebenssituationen der Gastfamilien im Laufe der Jahre stark verändert haben. Daraus resultiert letztlich auch der Rückgang an Gastkinder-Einladungen. Dennoch wurde es möglich, 22 Kinder und 4 BetreuerInnen, aus z.T. stark verstrahltem Gebiet, erneut in unsere Region einzuladen. Mit dabei war diesmal auch wieder ein stark gehbehindertes Kind, das an einer seltenen Knochenkrankung leidet. Dank der Unterstützung der Firma MEDICA in Brachbach, wurde für die Zeit des Aufenthaltes für dieses Mädchen ein Kinderrollstuhl kostenlos zur Verfügung gestellt, so dass die Ausflüge und verschiedenen Unternehmungen nahezu alle von ihr mitgemacht werden konnten. Wieder wurde ein abwechslungsreiches Programm gestaltet: 5 gemeinsame Tage der gesamten Gruppe im Jugendgästehaus, Infobesuch beim Russisch-Deutschen Kulturverein „Litera e.V.“ in Siegen, Spielefest auf dem Sportplatz in Grünebach, Schulbesuch an der IGS Betzdorf/Kirchen, Truckfahrt der Spedition Herrmann, Besuch auf einem Reiterhof mit Voltigieren, sowie allwöchentlich jeweils mittwochs vormittags ein Betreuungsangebot für die Gastkinder.

Neben vielen schönen Erlebnissen, erholen sich die weißrussischen Teilnehmer nachweislich gut während der hier verbrachten Zeit.

Anja Schneider-Schuhen

Gemeindereferentin, Trauerbegleiterin



Termine der Hospizgruppe in 2015



Datum	Zeit	Themen
Do. 29.01.	16:00 Uhr	Gruppentreffen, Termin- u. Themenplanung (MGH – Kirchen, Kutscherhaus)
Do. 26.02. (Anmeldung)	13:00 Uhr, ab Rewe -Parkplatz	(15:00)Vortrag und Führung im „Haus der menschlichen Begleitung“ in Bergisch-Gladbach zum Thema: „Der Trauer eine Heimat geben“
So. 22.02.	ganztags, 10:00 – 18:00	10. Gesundheitsmesse in Bad Marienberg , im Forum Schulzentrum, Kirburger Straße (Workshops, Fachvorträge u.a.)
Do.19.03.	16:00 Uhr	Gruppentreffen, Vorstellung Jahres- bzw. Sachbericht 2014, Erfahrungsaustausch, Aktuelles
Do. 16.04.	16:00 Uhr ??	Gruppentreffen
Sa. 18.04.- Sa. 25.04.	Ökumenische Woche für das Leben	Mitgestaltung eines Gottesdienstes zum Thema: „Sterben in Würde“ – Herr, dir in die Hände
24.04. – 26.05.	Ausstellung	„ Lebensraum – Psalmen “, in der katholischen Pfarrkirche in Alsdorf; (mit Hintergrundinfos, Intention, Deutungen in unsere Zeit hinein u.v.m.)
Mi. 29.04. INFO	vormittags	Netzwerktreffen „Demenz“, Vortrag z. Thema: „Freiheitsentziehende Maßnahmen“ in Kirchen, DRK-KH
Do. 21.05. (Anmeldung)	ganztags	14. Petersberger Gesundheitssymposium, - Palliativmedizin Thema: ???
Sa. 13.06. (Anmeldung)	ganztags (7:30 ab Parkplatz)	10. Koblenzer Hospiztag (9:00 – 16:00 Uhr) Rhein-Mosel-Halle, „... am Ende zählt der Mensch!“ - Im Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung u. Fürsorge -
Do.23.07.	14:30 Uhr	Gruppentreffen, Wanderung mit Kaffeetrinken
im August		kein Gruppentreffen
September	Aktionsmonat „DEMENTZ“	Gruppenteilnahme am KINOTAG in Hachenburg
Oktober		Welt-Hospiztag (am 2. Oktober –Wochenende)
Do.15.10.	16:00 Uhr	Gruppentreffen
Do.19.11 ElisabethTag	16:00 Uhr	Gruppentreffen
im Dezem- ber		Advent-Frühstück oder Adventliche Feier
	weitere Veran- staltungen	

Das Programm ist vorläufig, d.h. wichtige und interessante Themen, Tagungen, Fortbildungen werden nach Bekanntwerden ins Jahresprogramm eingefügt und den ehrenamtlichen HospizmitarbeiterInnen mitgeteilt.

Informationen zur Ambulanten Hospizarbeit erhalten Sie bei:

Silvia Gruner, Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V.,

Wagnerstr.1, 57518 Betzdorf, Tel.. 02741/9760-0



**Café für Trauernde,
ein Angebot für all jene, die
einen nahestehenden Menschen
durch Tod verloren haben**

**19.01.2015
16.02.2015
16.03.2015
20.04.2015
18.05.2015
15.06.2015
20.07.2015
17.08.2015
21.09.2015
19.10.2015
16.11.2015
21.12.2015**

**Jeden 3. Montag im Monat
von 15:00 - 17:00 Uhr
im „Kutscherhaus“,
(unterhalb des MGH, „Gelben
Villa“)
Bahnhofstr. 14a
57548 Kirchen.
(Tel. 02741/936964 oder 0163-
8976015)**

Mit dem Tod

eines lieben

Menschen

verliert man

vieles,

niemals aber

die gemeinsam

verbrachte Zeit.



Mehrgenerationenhaus – Haus der Familie „Gelbe Villa“

Das Mehrgenerationenhaus – Haus der Familie „Gelbe Villa“ (MGH) startete im April 2007. Zum 01.01.2012 konnte das Projekt Mehrgenerationenhäuser II für weitere drei Jahre daran anschließen.

Mehrgenerationenhäuser/ Häuser der Familien sind Anlaufstellen und Orte für Familien. Sie bieten intergenerative, interkulturelle und integrative Angebote, wie Information, Beratung, Bildung, Kommunikation und Selbsthilfe.

Schwerpunkte des Projektes Mehrgenerationenhäuser II sind die Bereiche Alter und Pflege, Bildung und Integration, Haushaltsnahe Dienstleistungen und Freiwilliges Engagement. In allen vier Bereichen halten wir vom Mehrgenerationenhaus „Gelbe Villa“ verschiedene Angebote vor.

Unser Haus setzt auf folgende Kernelemente:

- **Kompetente Information über vorhandene Einrichtungen und Dienste für Familien**

Hier stellt das MGH eine erste Kontakt- und Informationsstelle dar, um Familien Unterstützung bei der Bewältigung ihrer vielfältigen Aufgaben zu bieten: So etwa durch die Bereitstellung von Alltagshilfen, wie z.B. Hausaufgabenhilfe und Fahrdiensten, um unsere Veranstaltungen auch für wenig mobile Menschen erreichbar zu machen.

- **Ehrenamtliches Engagement und Selbsthilfe fördern**

Die Aktivierung ehrenamtlicher Helfer in unterschiedlichsten Tätigkeitsfeldern im Rahmen des MGHs (im offenen Treffpunkt „Gelbe Villa“ mit den zahlreichen Gruppenangeboten, in der Hausaufgabenbetreuung, in Form von Familienpatenschaften etc.) wird großgeschrieben. Im Umkehrschluss werden Formen der Anerkennungskultur als ein wichtiger Baustein in der Begleitung von freiwillig Engagierten gesehen.

- **Zugang zu Beratung und Bildung**

In Kooperation mit vielen anderen Trägern und Einrichtungen werden Angebote aus dem Bereich Bildung, Beratung, Betreuung, Gesundheit und Pflege, Freizeit und Kultur bereitgestellt und nach dem örtlichen Bedarf ausgerichtet.

Auch im Jahr 2014 konnte die Arbeit in der Mehrgenerationenhaus-Außenstelle „Casa Esperanza“ weitergeführt und -entwickelt werden. Hausaufgabenbetreuung findet dort 2 x wöchentlich durch ehrenamtliche Helfer statt, mittwochs außerdem (Spiel)Gruppen sowohl für jüngere und für ältere Kinder/Jugendliche. Die Casa Esperanza ist auch ein Raum für Angebote der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH), des ASD/ der Schwangerenberatung sowie auch für begleitete Umgangs-/ Besuchskontakte für Eltern, deren Kinder nicht bei ihnen leben.

Im September 2014 hat sich das Mehrgenerationenhaus auch beim „Cafe International“ in Herdorf mit eingebracht.

Im Jahre 2013 haben wir im Auftrag des Kreisjugendamtes die Betreuung des Gerätepools für Tagespflegemütter im Kreis Altenkirchen übernommen: Nach Absprache händigt eine Mitarbeiterin/ein Mitarbeiter von uns den vom Jugendamt zertifizierten Tageseltern benötigte Gegenstände aus, die wir in der Schulstraße in Betzdorf in einem Lagerraum vorhalten. Über Ausleihe und Rückgabe wird von uns Buch geführt. Wenn etwas fehlt, wird das dem Jugendamt gemeldet.



Ab Januar 2015 wird der Gerätepool in unserem „Kutscherhaus“ in der Bahnhofstraße 14a in Kirchen zu finden sein.

Viele Gruppen, Vereine, Verbände und individuelle Akteure und Besucher haben inzwischen das Mehrgenerationenhaus in Kirchen kennen gelernt und nutzen es auch. Die Seniorenunion, der Vorstand der KAB, der Vorstand des BUND Kreis Altenkirchen halten z.B. bei uns ihre monatlichen Treffen ab.

Das Café für Trauernde hat sich im Laufe des Jahres 2014 weiter entwickelt, wird viel nachgefragt und es gibt hier einen festen Kreis ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen. Zahlreiche Kurse und themenbezogene Vorträge gehörten im Jahr 2014 außerdem wieder zum Programm.

Mit dem Mehrgenerationenhaus „Mittendrin“ in Altenkirchen besteht eine gute Kooperation. Gemeinsam mit dem „Mittendrin“ und der Lebenshilfe in Wissen haben wir seit 2012 eine Fortbildungsreihe für Ehrenamtliche mit interessanten Themen begonnen, die in 2014 weitergeführt wurde und auch darüber hinaus bestehen bleibt.

„Gelbe Villa plus“

Unter der Devise „Einbeziehung freiwilliger und ehrenamtlich Tätiger in die Hilfen zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft“ stellte sich der Caritasverband Betzdorf seit 2005 einer neuen Herausforderung.

Im Laufe einer 3-jährigen Projektphase wurde die Öffnung des Gemeindepsychiatrischen Verbundes durch die Einbeziehung ehrenamtlich Tätiger forciert.

Das Projekt „Gelbe Villa“ ist im Dezember 2007 erfolgreich beendet worden und wurde seitdem als „Gelbe Villa plus“ weitergeführt. So konnte die begonnene Entwicklung innerhalb des gemeindepsychiatrischen Bereiches fortgeführt werden: Das Ermöglichen von Teilhabefeldern für psychisch betroffene Menschen und den Abbau sozialer Isolation.

Die „Gelbe Villa“ hat es geschafft, ein völlig neues Bild in der Öffentlichkeit einzunehmen. Verschiedene Generationen und viele Akteure des Gemeindelebens wurden auf die Villa aufmerksam und nutzen sie als ein „Haus der Begegnung, der Weiterbildung und Kraftquelle

In regelmäßigen oder zeitlich begrenzten Engagementfeldern sind inzwischen durchschnittlich 25 ehrenamtliche Frauen und Männer innerhalb des Begegnungszentrums tätig. Sie tragen in erheblichem Maße dazu bei, Normalität und Alltäglichkeit für psychisch Betroffene zu schaffen. Ebenso wird die Bedeutsamkeit der ehrenamtlichen HelferInnen als „Lobbyisten“ zur Gemeinde hin in vielfältiger Weise immer wieder deutlich.

Das ganze Jahr über finden traditionelle und individuelle Begegnungen mit örtlichen Vereinen und Verbänden statt, so dass der Kontakt zum Gemeindeleben weiterhin gestärkt wird.

Beispielsweise sind das Ökumenische Pfarrfest, das Sommerfest und das Kirchener Stadtfest zu nennen.



Zweimal wöchentlich findet der Offene Treff „DI-DO“ von morgens bis nachmittags statt. Regelmäßig nutzen rund 30 Besucher dieses Angebot, darunter viele psychisch betroffene Menschen, aber auch ältere Besucher, die einfach Kontakt und Begegnung suchen. Recht häufig gibt es Anfragen, teils von Senioren selbst, teils von ihren erwachsenen Kindern, die z.B. eine Kontakt- und Anlaufstelle für ihre Mutter suchen, die nur noch alleine zu Hause ist und auf diese Art eine Depression entwickelt hat. Hier erweist der Offene Treff sich häufig als passend.

Beide Tage starten jeweils mit einem Frühstücksbuffet, daran schließen sich unterschiedliche Kreativ- und Unterhaltungsangebote, wie z.B. Gedächtnistraining, Kreativgruppe, Offenes Singen, Gesprächskreise, Lesekreis, Progressive Muskelentspannung etc. an. Auch ein Mittagessen wird angeboten.

Der Offene Treff als Begegnungszentrum ist nicht mehr wegzudenken: Menschen treffen sich dort und finden Kontakt zu anderen Besuchern. Freundschaften entstehen und man hilft einander: Gelebte Nachbarschaftshilfe!

Seit Februar 2014 finden der „Offene Treff“ sowie viele andere Veranstaltungen des Mehrgenerationenhauses nun im „Kutscherhaus“, dem Gebäude hinter der Gelben Villa, statt.

Karin Zimmermann, Sabine Appah

gefördert von



Kampagne 2015





Die **Sepp**-Gruppen werden Alsberg-Leseclub



*„Es gibt mehr Schätze in Büchern
als Piratenbeute auf der Schatzinsel.
Und das Beste ist,
du kannst diesen Reichtum jeden Tag
deines Lebens genießen.“*

Walt Disney

Eingemummelt in eine warme Decke, Kerzenschein, ein heißer Tee, dazu ein gutes Buch. Fernab des Alltagsstresses abtauchen in ungeahnte Weiten ferner Welten. Mit Kommissaren auf Verbrecherjagd gehen, mit Hobbits durch das Auenland streifen, mit Peter Pan durch die Lüfte fliegen. Durchatmen, Entspannung.

Bücher sind ein wichtiger Teil meines Lebens. Von Beginn an.

Schon früh habe ich es geliebt, Geschichten zu hören. Ein paar Jahre später gab es kaum einen Abend, an dem ich nicht all meinen Kuschtieren selbst noch eine Gutenacht-Geschichte unter der Bettdecke vorgelesen habe. In der Schule kam mir der Lesehunger natürlich gelegen. Auch, wenn ich mich häufig nicht so ganz mit den aufgezwungenen Lektüren anfreunden konnte – da musste ich halt durch und habe mich dann mit einem selbstgewählten Buch belohnt. Prüfungssituationen, Antragsstellungen und all die Alltagsanforderungen, die Sprachverständnis erfordern, gehen mir heute noch recht leicht von der Hand. Das kommt mir im Job ebenso wie im Privatleben immer wieder zu Gute. Und das Vermögen, kurzerhand mit einem Buch der Realität zu entweichen – für mich ist es bis heute unbezahlbar!

*„Wer zu lesen versteht,
besitzt den Schlüssel zu großen Taten,
zu unerträumten Möglichkeiten.“*

Aldous Huxley

„Ich hasse Bücher!“

Mir fällt fast alles aus dem Gesicht, als ich diesen Satz höre.

Und es macht mich traurig, wenn Kinder bereits im Grundschulalter eine tiefe Aversion gegen das geschriebene Wort hegen.



In den Spielgruppen auf dem Betzdorfer Alsberg höre ich diese Abneigung leider immer wieder. Egal ob I-Dötzchen oder Jugendlicher. Ich hinterfrage bei den Kindern, warum sie nicht gerne lesen. Dabei zeigt sich: Es liegt nicht an den Büchern.

Ganz im Gegenteil. Viele Kinder der Spielgruppe haben oft schon früh mit schwierigsten Problemen zu kämpfen. Sie mögen Geschichten mit Happy End. Sie hören gerne von Zauberern, Hexen, Helden und davon, dass man sich die Welt machen kann, „widewide wie sie mir gefällt“.

Das ist aber nicht die Verknüpfung, die entsteht, wenn sie das Wort „Buch“ hören.

Buch = Schule = Misserfolg = Doof

ist leider die schwierig aufzudröselnde Gleichung, die in vielen der Kinderköpfe herrscht und die sich schnell manifestiert.

Wir haben in den Spielgruppen einige Kinder mit Leseschwächen. In der Schule haben sie deshalb Probleme. Sie werden ausgelacht, weil sie nur sehr langsam und stockend lesen können – wenn überhaupt. Das setzt sich in den Köpfen fest. Freiwillig wird da kein Buch mehr angepackt.

Zusammen mit der Stiftung Lesen und der Stadt Betzdorf hat der Caritasverband im vergangenen Jahr die Spielgruppen durch das Angebot eines Leseclubs ergänzen können. Mit dem Ziel, Lesefreude zu wecken und so Lesekompetenz zu entwickeln, stattet die Stiftung Lesen Bündnispartner mit kostbaren Material- und Möbelpaketen aus. Hunderte Bücher, Zeitschriften-Abos, Sitzsäcke, ein Tablet, Hörspiele und vieles mehr waren in unserem Paket enthalten. Ein riesiges Geschenk!

Im Leseclub kombinieren wir das Angebot der Stiftung Lesen mit den Aktionen der Spielgruppen. Wir machen Märchen-Schnitzeljagd, erforschen das „Königreich des Lamas“ beim Lama-Trekking, erleben auf der Freilichtbühne Abenteuer und reisen „in 80 Tagen um die Welt“. Und wir „lernen“ (natürlich dürfen wir das Wort nicht in den Mund nehmen, sondern tun es heimlich), Alltags-Lesekompetenz zu entwickeln: Wir lesen Rezepte, um schöne Leckereien zu zaubern. Wir „googeln“ schnell, wenn wir auf eine Frage keine Antwort haben und wir schauen im Atlas nach, wenn uns ein Begriff bei „Stadt, Land, Fluss“ fehlt. Kurzum: Wir haben Spaß!

Und immer öfter passiert es dann doch, dass Kinder nach einer Geschichte fragen.

Sie mummeln sich in Decken ein, machen „Psssssst!“ bis alle ruhig sind, kuscheln sich aneinander, wenn es mal wieder eine Gruselgeschichte sein sollte und fragen mit liebebreizendem Hundeblick nach „noch einer Geschichte“, wenn die Gruppenzeit eigentlich schon wieder rum ist.

Jetzt wurde ich bei einer Geschichte von einem Kind unterbrochen.

Es stupste mich von der Seite an und fragte vorsichtig nach: „Darf ich diesmal Dir vorlesen?“

„Gerne!“



Die Alsberg-Leseclub-Angebote für Kinder

Dienstags	Mittwochs	Mittwochs	Donnerstags
Ab 16.30 Uhr	16.30 Uhr bis 18 Uhr	18 Uhr bis 19.30 Uhr	Ab 16.30 Uhr
Hausaufgabenhilfe	„Kleine Spielgruppe“	„Große Gruppe“	Hausaufgabenhilfe
	für Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren	Für Kinder und Jugendliche ab 11 Jahren	
Unsere Hausaufgabenhilfe bietet kostenlose Unterstützung bei Hausaufgaben und schulischen Schwierigkeiten durch ein unermüdliches Team von ehrenamtlichen Helferinnen. Hier wird in der Gruppe oder auch Einzelnen darauf hingearbeitet, Schulschwierigkeiten zu verringern.	Hier werden Geschichten lebendig! Wir treffen uns um gemeinsam zu spielen, basteln, reden und eine gute Zeit zu verbringen. Hier sind alle Kinder egal welcher Herkunft recht herzlich willkommen. In den großen Ferien gibt es ein besonderes Programm für extra Ferienspaß.	Auch hier stehen natürlich der Spaß und eine tolle Gemeinschaft im Vordergrund. Unsere Aktivitäten reichen vom einfachen Quatschen über gemeinsame Spiele bis hin zu themenbezogenen Angeboten. Zwischendurch fahren wir auch schon mal auf Konzerte oder ins Kino. Worauf wir Lust haben, das entscheiden wir gemeinsam!	Unsere Hausaufgabenhilfe bietet kostenlose Unterstützung bei Hausaufgaben und schulischen Schwierigkeiten durch ein unermüdliches Team von ehrenamtlichen Helferinnen. Hier wird in der Gruppe oder auch Einzelnen darauf hingearbeitet, Schulschwierigkeiten zu verringern.

Ohne Unterstützung wären unsere Leseclub-Angebote auf dem Alsberg schlichtweg nicht möglich. Regelmäßig nutzen über 30 Kinder und Jugendliche unsere Gruppen.

Die Hilfe unserer einmaligen Ehrenamtlichen, die Unterstützung der Stadt Betzdorf, die tolle Zusammenarbeit mit den Jugendpflegern und die wiederkehrende Hilfe von Spendern und Sponsoren sind für uns unbezahlbar. Dafür ein gaaaaaaaanz großes Dankeschön!

Jenny Weber
Dipl.-Sozialpädagogin





Jahresbericht SoNA (Soziale Netzwerke für das Alter)

Zu Jahresbeginn 2014 ist bistumsweit das Projekt SoNA – gefördert aus Mitteln des Diözesan-caritasverbandes - an den Start gegangen:

Es geht hier um den Aufbau, die Begleitung und Konsolidierung von Netzwerken vor Ort, die sich mit dem Thema "Gut Leben im Alter" befassen.

9 SoNA Projekte gibt es im Bistum Trier, 7 davon in Rheinland-Pfalz, 2 im Saarland.

Als Standort hier vor Ort wurde die Gemeinde Niederfischbach ausgewählt. Es ist ein Ort, wo noch viel und gute Infrastruktur vorhanden ist, aber in der aktuellen Bevölkerungsentwicklung und –prognose ein signifikanter Trend zur „Überalterung“ sichtbar wird, deutlicher noch als in manchen anderen vergleichbaren Orten.

Der Ansatz von SoNA ist lebens- und sozialraumorientiert. Das Projekt setzt auf Kooperation mit Institutionen vor Ort, z.B. die Kirchengemeinden, die kommunale Ortsgemeinde, Träger der Altenhilfe, Gewerbe, Vereine und Initiativen.

Im Rahmen einer Sozialraumanalyse konnten Informationen über den Ort Niederfischbach gewonnen werden und auch Kenntnis darüber, was da ist, was gut läuft und wo vielleicht etwas weggebrochen ist oder fehlt.

Es wurde Kontakt mit verschiedenen Gremien und Gruppen aufgenommen und Projektideen wurden gesammelt, die sich noch im Beginn der Umsetzung befinden.

Ehrenamt vor Ort gibt es viel, jedoch diejenigen, die etwas tun, engagieren sich oft nicht nur an einem Ort und sind voll oder sogar übermäßig beansprucht. Hier- so sieht es aus - geht nichts mehr! Die Frage ist, ob sich auch „brach liegende“ Ressourcen entdecken lassen, von Menschen, die durchaus bereit wären, sich zu engagieren, es aber vielleicht noch nicht wissen, es sei denn sie würden darauf angesprochen, ermutigt, oder könnten es an einer konkreten Sache erproben.

Verschiedene Modelle der Nachbarschaftshilfe sind andernorts initiiert worden und haben sich vielfach auch bewährt. Jedoch kann man von ihnen auch lernen, wo strukturell Stolpersteine liegen können. Unterm Strich ist aber jede Gemeinde individuell, und so wird auch ein Netzwerk bürgerschaftlichen Engagements für Niederfischbach seine ganz eigene, auf den Ort zugeschnittene Art und Qualität haben.

Kontakt besteht schon zu beiden Kirchengemeinden, dem ehrenamtlichen Besuchsdienst, der KFD, der ökum. Sozialstation und dem Pflegestützpunkt, der kath. KITA, dem Seniorenzentrum „Mutter Teresa“, dem Seniorenbeirat der VG Kirchen und verschiedenen Einzelpersonen.

Ein nächster Schritt im neuen Jahr wird ein Treffen mit dem Senioren-Besuchsdienst-Team sein: Angedacht ist, als Alternative für den früher existierenden Seniorentreff evtl. ein regelmäßig stattfindendes „Dorfcave“ ins Leben zu rufen, wo „man“ sich trifft.

Alle Bemühungen um einen lebendigen Ort und mehr Lebensqualität für (ältere) Menschen stehen und fallen - in Zeiten leerer Kassen - aber damit, inwieweit sich freiwilliges Engagement dazu vor Ort finden lässt.

Karin Zimmermann, Projektleitung SoNA



Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz Beratungsknoten Westerwald



Seit Januar 2011 ist die Stelle des Beratungsknoten Westerwald, Altenkirchen und Rhein-Lahn Kreis beim Caritasverband Rhein – Wied – Sieg e.V. angesiedelt. Der Beratungsknoten steht helfend zur Seite bei rechtsextremen Vorkommnissen und unterstützt zivilgesellschaftliches Engagement. Vor allem hilft er Institutionen, sich gut „aufzustellen“, um gemeinsam nach Gründen für die Akzeptanz von Rechtsextremismus im eigenen Bereich zu forschen. In der Folge werden dann Maßnahmen entwickelt, die dem Rechtsextremismus nachhaltig den Boden entziehen sollen.

Bündnis für Demokratie und Menschenfreundlichkeit statt Rassismus und Ausgrenzung

Das neu gegründete zivilgesellschaftliche „Bündnis für Demokratie und Menschenfreundlichkeit statt Rassismus und Ausgrenzung“ im Landkreis wird aktuell durch den DGB Koblenz koordiniert. In dem Bündnis arbeiten unter anderem AWO, Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz, Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V., DGB, Diakonie, evangelische Landjugendakademie, IG Metall und die Kreisverwaltung zusammen. Das Bündnis beteiligte sich im Landkreis mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen für eine offene, tolerante und solidarische Gesellschaft im Rahmen der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“.

„Der dritte Weg“

Klaus Armstroff hat mit seiner 2013 gegründeten Partei (s. CV Jahresbericht 2013) die Strukturen bundesweit ausgebaut. In Rheinland-Pfalz gibt es neben dem Landesverband, dem Stützpunkt Pfalz auch den Stützpunkt Westerwald. Das auf der Homepage der Partei hinterlegte „Zehn-Punkte-Programm“ (vgl. 25-Punkte-Programm der NSDAP) beinhaltet Ziele wie die „Schaffung eines Deutschen Sozialismus“ oder die „Wiederherstellung Gesamtdeutschlands in seinen völkerrechtlichen Grenzen“. Die Partei betreibt in Rheinland-Pfalz flächendeckend aktiv Kampagnen und Aktionen gegen Asylsuchende unter dem Motto „Asylflut stoppen“ und Aktionen zum „Helldengedenken“.



Armstroff macht auf dem diesjährigen Gesamtparteitag die Richtung für seine Partei deutlich: „Wegweisend für uns auf dem Weg zur abschließenden Anerkennung als Partei ist die Teilnahme an einer Landtagswahl. Hierzu haben wir die **Landtagswahl 2016 in Rheinland-Pfalz** anvisiert. Hierbei wird euer aller Hilfe von Nöten sein. Auch der weitere Ausbau der Mitgliederzahlen ist zwingend notwendig. Hierunter sind Mitglieder und Fördermitglieder zu verstehen... Gerade im ländlichen Raum findet man da oft sehr viel

Zustimmung bei der noch überwiegend deutschen Bevölkerung. “

Die Partei „DIE RECHTE“

Der 2012 gegründeten Partei um Christian Worch gehören neben ehemaligen DVU-Mitgliedern vor allem Rechtsextreme an. Ideologisch sind sie unverkennbar antidemokratisch, fremdenfeindlich und geschichtsrevisionistisch. Auch gab es enge personelle Verstrickungen mit den in 2012 aufgetauchten Zusammenschlüssen „Vereinten Skinheads“ bzw. „Nationaler Widerstand Wes-



terwald“. Führungsfiguren dieser Zusammenschlüsse sollen sich in Schweden Blood & Honour Strukturen angeschlossen haben. Der Vorsitzende des im Dezember 2013 gegründeten Landesverbandes legte im April 2014 aufgrund von Streitigkeiten seine Ämter wieder nieder. Seit November übernimmt Michael Idir den Vorsitz. Sein Stellvertreter ist der bekennende Nationalsozialist Mario Messerschmidt, welcher mehrfach vorbestraft ist und noch einige Jahre unter Führungsaufsicht steht.

NPD Rheinland-Pfalz

Die Inhalte der Partei sind fremdenfeindlich, antisemitisch, revisionistisch und fordern eine Abschaffung der Demokratie. Trotz desolaten und nur einigen regionalen Strukturen ist die NPD in Rheinland-Pfalz immer noch die wichtigste Organisation mit guten Kontakten in die Kameradschaftsszene. Im Oktober des Berichtszeitraumes wurde der NPD Kreisverband „Mittelrhein“ gegründet. Der Vorsitzende Sven Lobeck ist einer der Angeklagten in dem seit über drei Jahre (160 Verhandlungstage) andauernden Prozess gegen das Aktionsbüro Mittelrhein ABMR (CV Jahresbericht 2012/2013).

Ein Ergebnis für das seit Ende 2012 laufende NPD-Verbotsverfahren beim Bundesverfassungsgericht bleibt noch abzuwarten. Mit diesem Verbot würde die NPD nicht mehr von staatlichen Parteienprivilegien profitieren.

Ausblick

Das „Bündnis für Demokratie und Menschenfreundlichkeit statt Rassismus und Ausgrenzung“ im Landkreis Altenkirchen plant bereits die konkreten Aktionen und Projekte für die Interkulturellen Wochen und die Internationalen Wochen gegen Rassismus 2015. Ob Rheinland-Pfalz weiterhin von bürgerlichen Bewegungen patriotischer Europäer mit Ressentiments und Rassismus, wie PEGIDA verschont bleibt, ist abzuwarten.

Alle Parteien werden versuchen sich bestmöglich auf die Landtagswahlen 2016 vorzubereiten. Spannend wird die Frage sein ob sie es schaffen sich gut aufzustellen und welche Themen besetzt werden. Der Prozess gegen das ABMR wird sich auch durch das kommende Jahr weiterziehen.

gefördert von:

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



Die Bürgerinnen und Bürger einer Demokratie brauchen, um Bürgerin und Bürger sein zu können, Ausbildung und Auskommen, sie brauchen eine leidlich gesicherte Existenz, sie müssen frei sein können von Angst. Das gilt für die Alt- und für die Neubürger, das gilt für Deutsche und Zuwanderer. Ein Patriot ist der, der dafür sorgt, dass Deutschland Heimat bleibt für alle Altbürger und Heimat wird für alle Neubürger. Das nennt man Integration und das ist das Gegenteil von Ausgrenzung. Diese Integration gibt es nicht umsonst; sie kostet. Aber das Integrationsangebot ist wichtiger als ein Spardiktat. Integration ist wertvoll. Wer also auf Kosten von Integration und auf Kosten vorsorgender Sozialpolitik spart, betreibt nicht Zukunftssicherung, sondern Zukunftszerstörung.

Heribert Prantl, Alt. Amen. Anfang., Süddeutsche Zeitung Edition, 2013



Externe Koordination Lokaler Aktionsplan Altenkirchen (LAP)

Vom 01/09/2010 bis zum 31/12/2014 war der Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V. mit der externen Koordination des „Lokalen Aktionsplan Altenkirchen“ im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN- KOMPETENZ STÄRKEN“ betraut. Die lokale Koordination und Gesamtverantwortung fand auf kommunaler Ebene, bei der Kreisverwaltung Altenkirchen statt und wurde durch Horst Schneider geleistet. Ein Folgeprojekt im neuen Bundesprogramm „Demokratie leben!“ wurde nicht beantragt.

Lokaler Aktionsplan Altenkirchen

Der LAP Altenkirchen wollte die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus auf der Ebene der frühzeitigen Prävention und rechtzeitigen Intervention suchen und dabei demokratische Werte und Fertigkeiten fördern. Daraus folgert eine Präventionsarbeit im Elternhaus, in Kindertagesstätten und Schulen, in Jugendverbänden und Jugendzentren. Besonderer Bedarf wurde für Förderangebote gesehen, die der Identitätsentwicklung dienen. Dazu zählen die Stärkung der Wahrnehmungs-, der Kommunikations- und der gewaltfreien Konfliktlösungskompetenz. Neben gezielten Hilfen zur Weiterentwicklung einer starken Ich-Identität stand für uns die Stärkung des Selbstwertgefühls im Fokus, um Kinder und Jugendliche in menschenfreundlichen Einstellungen und Handlungen zu bestätigen. Insbesondere bei Kindern und Jugendlichen sollten eine prosoziale Grundhaltung und Empathie- Fähigkeit gefördert werden. Der LAP sollte auch einen Rahmen bieten, in dem kontroverse Diskussionen entwickelt und zugelassen werden können und Möglichkeiten zur Partizipation und zur Übernahme von Verantwortung schaffen.

Hauptsächlich erreicht werden sollten über den Lokalen Aktionsplan Kinder und Jugendliche, bzw. Menschen, die ihnen nahe stehen und sie erreichen können, also insbesondere Eltern und Multiplikatoren an Schulen, in den Jugendhäusern und über die Wohlfahrtsverbände.

Im Jahr 2014 konnten 10 Projekte gefördert werden. Beteiligungen am lokalen Aktionsplan Altenkirchen durch den Caritasverband Betzdorf finden sich in diesem Jahresbericht.

Nähere Informationen zu aktuellen Projekten, sowie die Abschlussdokumentation für den Förderzeitraum 01/01/2011–31/12/2014 finden sich auf der Homepage: www.jugend.rlp.de/3881.html

Ines Molfenter

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.

